

h20

DAS SCHÜLERMAGAZIN
für Hamburg

für 14- bis 20-Jährige // No. 21
Winter 18/19 // www.h20-magazin.de

HAUPTFACH //
JUDE ALS SCHIMPFWORT

MUSIK // ICH BIN GESCHICHTENERZÄHLER

INFORMATIK // OPERATION OFFLINE

PGW // EIN MITTEL VON DIKTATUREN

JOBSTARTER // MUSICAL-AUSBILDUNG // UNI- UND AZUBI-TIPPS // SCHÜLERSTIPENDIEN



DIE REDAKTEURE DIESER AUSGABE:



SARA MAYER

ALTER // 17 BEITRAG // Operation Offline-Test
ÜBER MICH // „Warum sich stressen, wenn man auch chillen kann?“



**PAULINA HENNING
VON LANGE**

**ALTER // 19
BEITRAG //** Kommentar zur Petz-Plattform
ÜBER MICH // „A bit of madness is key.“



LAURA BÄRTELE

**ALTER // 19
BEITRAG //** Interview mit Manja Präkels
ÜBER MICH // „This is water.“
(David Foster Wallace)



PHILIP THOMAS

**ALTER // 29
BEITRAG //** Alligatoah & Jobstarter
ÜBER MICH // „Immer von Spiel zu Spiel denken.“



LUCA GRÄFINGHOLT

ALTER // 17 BEITRAG // Vegan leben
ÜBER MICH // „Habe ich verstanden, mache ich aber nicht.“



JANA STRECK

ALTER // 17 BEITRAG // Vegan leben
ÜBER MICH // „Nö - einfach Nö.“



ISABEL BARQUERO

ALTER // 22 BEITRAG // Antisemitismus
ÜBER MICH // „Wer Schmetterlinge lachen hört, der weiß, wie Wolken duften.“

INHALT h2O // Winter 18/19

- Seite 2 // Klassenfoto**
Wir sind h2O! Die Blattmacher dieser Ausgabe
- Seite 4-7 // Hauptfach**
Jude als Schimpfwort
- Seite 8-9 // Deutsch**
„Ein Zauber entsteht“ - Interview mit Manja Päkels
- Seite 10-11 // Musik**
Alligatoah - „Ich bin Geschichtenerzähler“
- Seite 12-13 // Informatik**
Operation Offline
- Seite 14-15 // Biologie**
Vegan auf Probe
- Seite 16-17 // PGW**
„Ein Mittel von Diktaturen“ - Kommentar zum AfD-Meldeportal
- Seite 20-21 // FÖJ**
„Wir sind keine Klischee-Ökos“
- Seite 22-23 // Musical-Ausbildung**
Sprungbrett zur Show-Karriere
- Seite 24 // Ausland**
Tipps für einen Auslandsaufenthalt
- Seite 26-28 // Studium + Ausbildung**
Infotage // Handwerk // Azubi-App
- Seite 30-31 // grips gewinnt**
Schülerstipendium

JOBSTARTER

Wir sagen DANKE!

Partner der h2O-Winter-Ausgabe 2018/19:



Bild: © sg2210 - fotolia.de

IMPRESSUM

h20 // Das Schülermagazin für Hamburg

Redaktionsbüro //

Farnstieg 8a // 22559 Hamburg
fon // Redaktion 040-70 38 47- 0
fon // Anzeigen 040-70 38 47-26
fax 040-70 38 47-20
E-Mail info@h20-magazin.de
Website www.h20-magazin.de

Herausgeber // elbluft verlag e. Kfr.

Trägerverein // Jugendprojekte 21 e. V.



Geschäftsführerin (VidP)

Yvonne Schüttke // y.schuettk@h20-magazin.de

Projektleitung

Tobias Schüttke // t.schuettk@h20-magazin.de

Redaktion // Gaby Friebe

redaktion@h20-magazin.de

Schülerredaktion dieser Ausgabe //

Sara Mayer, Paulina Henning von Lange, Laura Bärtele,
Luca Gräfingholt, Jana Streck, Isabel Barquero,
Philip Thomas

Titelbild // © iStock.com -MikeLaptev

Fotos // shutterstock // fotolia.de

Schülerredakteure

Bildagenturen // iStock, Fotolia, clipdealer,
pixabay

Grafik & Layout // Wiebke Petersen, Yvonne Schüttke

Lektorat // Gaby Friebe

Druck & Belichtung // Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Auslagestellen // Hamburger Schulen ab 8. Klasse,
Bücherhallen, Bürgerhäuser, Jugendzentren, BIZ, JiZ

Anzeigenberatung // elbluft verlag e.Kfr.

anzeigen@h20-magazin.de

Druckunterlagenschluss für Ausgabe //

Nr. 22 // Sommer 2019 (ET Mitte August)
Anzeigenschluss: 20. Juli 2019

Besuch uns unter www.h20-magazin.de

Urheber des Konzepts und Layouts //



h20 ist Mitglied der

**SCHÜLER
REPUBLIK**



Neustart!

Die Silvesterfeier ist abgehakt, langsam beschäftigst du dich mit deinem Neustart ins Jahr 2019. Auch die Schule hat dich wieder ... doch bevor du deswegen allzu schwermütig wirst, blättere dich lieber durch die neue Ausgabe von **h20**, die mit einigen spannenden Themen und Promi-Interviews aufwarten kann: Lies, wie Alligatoah zur Musik kam oder welch traumatisches Erlebnis die Jugendbuch-Preisträgerin Manja Präkels zum Schreiben brachte.

Im Aufmacher von **h20** erfährst du, wieso auf deutschen Schulhöfen wieder verstärkt antisemitische Sprüche gemacht werden, was Betroffene dazu meinen und wie damit umgegangen werden soll. Für heftigen Diskussionsstoff sorgt auch das neue „Melde“-Portal der „Alternative für Deutschland“, auf dem diese höchst umstrittene Partei mit dem Slogan „Mein Lehrer hetzt!“ Schüler und Eltern auffordert, AfD-kritische Lehrkräfte zu melden. **h20** hat dazu eine klare Meinung.

Dass es gar nicht so einfach ist, ohne Smartphone und Computer auszukommen, beschreibt ein anderer Beitrag. Und vegan auf Probe zu leben, ist mindestens ebenso herausfordernd und interessant zugleich. Wie würdest du mit solchen Challenges klarkommen?

Im **Jobstarter-Teil** von **h20** erfährst du, wie man sich in Hamburg zur/zum Allround-Künstler/in ausbilden lassen und inwiefern ein Workshop ein Türöffner sein kann. Außerdem im Heft: ein Freiwilliges Soziales Jahr im Bereich Ökologie und verschiedene Messen: die Einstieg für zukünftige Azubis und Studenten und die JuBi, die alle Infos zum Thema Ausland bereithält. Last but not least: Das Schülerstipendium „grips gewinnt“ könnte für manche von großem Vorteil sein – lies nach warum.

Die **h20-Redaktion** wünscht dir ein tolles Neues Jahr
und viel Spaß beim Entdecken der neuen Ausgabe!

Gaby Friebe



h20 // Winter 18/19

JUDE ALS SCHIMPFWORT

Antisemitismus auf deutschen Schulhöfen

”

SPAST, SPACKO ODER PENNER:

Wenn sich Jugendliche streiten, fallen oft Schimpfwörter. Auf deutschen Schulhöfen heißt es dabei auch: „Du Jude“. Das zeigen eine Befragung von Lehrkräften an Berliner Schulen und eine Diskussionsrunde während der Internationalen Wochen gegen Rassismus. Ein Betroffener berichtet von Diskriminierung an deutschen Schulen.

Text // Isabel Barquero

Illustrationen & Fotos // pixabay.de, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

“

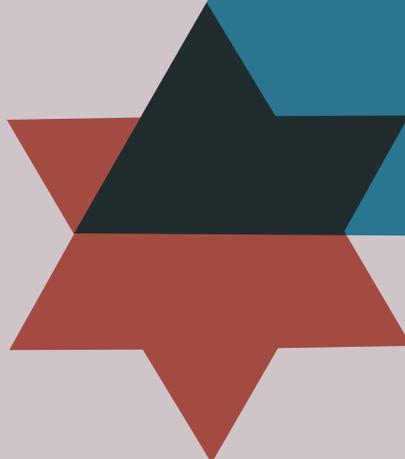
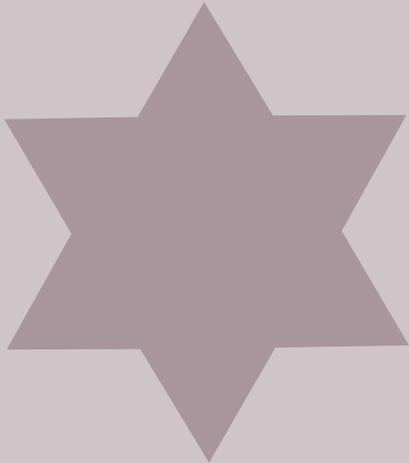
”

ANTISEMITISMUS // SHOAH

Unter **Antisemitismus** versteht man die Gesamtheit jüdenfeindlicher Äußerungen, Tendenzen, Haltungen und Handlungen unabhängig von religiösen, rassistischen, sozialen oder sonstigen Motiven. Antisemitismus zeigt sich in verschiedenen Formen, er ist wandelbar und manchmal nicht auf den ersten Blick zu erkennen.

Shoah oder Holocaust nennt man die Verfolgung und den Massenmord an sechs Millionen Juden im Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 in Deutschland und Europa.

“



Daniel G. ist Jude. Im Alter von sechs Jahren zog er mit seiner Familie, die aus der Sowjetunion kommt, nach Freiburg. Seine erste Erfahrung mit Antisemitismus machte der gebürtige Israeli in der ersten Klasse an einer Grundschule. Im Religionsunterricht fiel die Frage: „Bist du evangelisch oder katholisch?“ Ohne groß darüber nachzudenken, antwortete Daniel, er sei jüdisch. Erstaunt fragte ein Mitschüler nach: „Du bist Jude?“ Daniel bejahte. Noch im selben Moment saß der Junge auf ihm und ohrfeigte ihn.

Daniel war damals zu jung, um die Situation richtig einzuordnen. Doch eins war ihm klar: Seine jüdische Religion darf er so schnell nicht mehr preisgeben. Nach dem Übergriff stellte Daniel sich auch zum ersten Mal die Frage: Was unterscheidet mich von anderen Kindern? „Es gab damals keine Interaktion. Ich hatte keine Ahnung, welchen Religionsunterricht die christlichen oder muslimischen Kinder besuchen. Sie hatten auch keine Ahnung, was ich lerne“, äußert sich der heutige Student. Wie prägend das für ihn war, merkte er erst im Nachhinein.

In der Grundschulzeit erlebte er weitere Ausgrenzung: Beim Fußballspielen wurde Daniel ausgeschlossen. „Juden dürfen hier nicht mit-spielen.“ Ab der fünften Klasse ging Daniel auf ein

Gymnasium. Dort beleidigte man ihn nicht mehr wegen seiner Religion.

Dennoch erlebte er Antisemitismus, erinnert er sich. Ständig wurde er nach seiner Meinung und Haltung zu politischen Themen in Israel gefragt. „Ich war zum einen Nahost-Experte, zum anderen hätte ich auch eine Karriere als Rabbiner anstreben können“, sagt Daniel und lacht. Früher fand er das nicht lustig.

Verärgert ist Daniel über den schulischen Lehrplan ab der 10. Klasse. „Wir haben selten über das Judentum im Unterricht gesprochen. Thema waren nur die Shoa oder der Nahost-Konflikt.“ Kein einziges Mal sei über das heutige Leben der Juden gesprochen worden. Klischees kenne dennoch jeder. Bei einem Gedenkstätten-Besuch fragte ihn ein Mitschüler, wieso er keinen Mantel trage und keine Schläfenlocken habe. „Für mich war er kein Antisemit, aber er hatte

Kritik an Echo-Verleihung

bestimmte Vorstellungen von Juden. Da frage ich mich, woher diese stammen. Das Thema fehlt an deutschen Schulen“, sagt Daniel.

Was der Student berichtet, schlug zuletzt in Deutschland hohe Wellen. Vorfälle auf Berliner Schulhöfen schreckten auf. Beleidigungen mit religiösem Hintergrund wie „Du Jude“ sind laut einer Befragung von Berliner Lehrkräften „total gängig“. Oft können Kinder die Tragweite solcher Beleidigungen nicht einschätzen, sagen Experten.

Politiker und jüdische Verbände verurteilen Beschimpfungen als Jude. Sie fordern Maßnahmen. Der CDU-Politiker Volker Kauder will an deutschen Schulen eine Meldepflicht für jüdenfeindliche Vorfälle einführen. „Gerade bei diesem Thema muss es heißen: null Toleranz“, sagte der Politiker in einem Interview mit der Welt am Sonntag. Jeder Einzelfall an den Schulen müsse konsequent geahndet werden.

Ausgelöst wurde die Debatte durch den Fall eines jüdischen Mädchens, das an einer Berliner Grundschule angegangen wurde. Ein Mitschüler soll gedroht haben, sie umzubringen, weil sie nicht an Allah glaube. „Das ist kein Einzelfall“, sagt Romina Wiegemann, Bildungsreferentin des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment in Berlin. Sie arbeitet zum Thema Antisemitismus und Diskriminierung und bietet Bildungsangebote



für Prävention und Opferschutz an. „Antisemitismus wird von den Lehrern oft nicht erkannt, er muss Bestandteil der Lehrerausbildung sein.“ Es sei zwingend notwendig, schon während der Ausbildung an Uni und Pädagogischer Hochschule über Antisemitismus aufzuklären.

Verschiedene städtische Arbeitsgruppen versuchen inzwischen für Aufklärung und Verbesserung sorgen.

„Das alleine reicht nicht aus“, sagt Anna Nedlin-Lehrer, ehemalige Leiterin des Jugendzentrums einer Jüdischen Gemeinde. Sie ist sich sicher: Mit Projektwochen gegen Antisemitismus ist es nicht getan. „Lehrer sind für Konfliktmanagement nicht ausgebildet oder trauen sich oft nicht.“ Auch Eltern sollten in die Aufklärung miteinbezogen werden. „Das Bild von Juden muss in Deutschland wieder normalisiert werden.“

Auch in der Musikszene ist Judenfeindlichkeit präsent. Rapper Kollegah und Farid Bang wurden mit dem Musikpreis Echo ausgezeichnet, obwohl sie antisemitische Zeilen wie „mein Körper definierter als von Auschwitz-Insassen“ rappten. Seitdem wird über Antisemitismus im deutschen Sprechgesang diskutiert.

Schlimmer als Antisemitismus findet Daniel Philosemitismus, also grundsätzlich eine positive Haltung zum Judentum. Auch damit machte er während der Schulzeit Erfahrungen: Er wurde von einer Lehrerin mit „Schalom“ begrüßt. „Aber genau das wollte ich nicht. Ich wollte ein Guten Tag, ein Hallo, aber kein Schalom“, beschwert er sich. Außerdem sagte sie, dass sie es gut findet, dass Daniel Jude ist. Israel sei das einzige Land, das den Arabern zeige, wo es langgeht. „Wenn Juden zu Freunden gemacht werden, um gegen Araber zu hetzen, nein

danke. Das hat mich sehr schockiert“, so Daniel. Für ihn sei Antisemitismus und Philosemitismus dasselbe. „Wenn aus dem Jüdischsein ein Ding gemacht wird, das finde ich problematisch.“

Auch die Beschneidungsdebatte

im Jahr 2012 war für Daniel ein unangenehmes Thema. „Jeder hatte plötzlich eine Meinung zu Vorhäuten.“ Er musste sich immer dafür erklären, obwohl er es nicht wollte, aber die Lehrer verlangten es.

Im Alltag gibt es auch positive Beispiele:

Nach der Zurückweisung beim Fußball versuchte sich Daniel im Kampfsport. Dort wurden alle Kinder, egal welcher Abstammung oder Religion, offen angenommen. „Da habe ich erlebt, wie es auch gehen kann.“ Integrationsarbeit durch Sport. So einfach kann es sein.

„Kollektives Versagen“

ANTISEMITISMUS-BEAUFTRAGTER WILL MELDESTELLEN FÜR ÜBERGRIFFE AUF JUDEN

Felix Klein ist Deutschlands erster Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und für den Kampf gegen Antisemitismus. Im Interview erzählt der 50-Jährige, wie wichtig das Judentum für Deutschland ist.

h20 // Seit Mai sind Sie im Amt. Was sind künftig Ihre Aufgaben?

Klein // Die bestehenden Maßnahmen besser zu koordinieren und zu bündeln, außerdem fungiere ich als Ansprechpartner für nicht-jüdische und jüdische Organisationen in Deutschland. Insgesamt sehe ich auch die Aufgabe darin, die Öffentlichkeit bewusster zu machen, was Antisemitismus angeht. Dass man ihn besser erkennt und als gesamtgesellschaftliche Herausforderung annimmt.

h20 // Wie werden Sie gegen Antisemitismus in Deutschland vorgehen?

Klein // Zunächst einmal durch den Aufbau eines Systems, das bundesweit antisemitische Vorfälle nach einheitlichen Kriterien erfasst, die unterhalb der Strafbarkeitsgrenze sind.

Im Moment haben wir überhaupt keinen umfassenden bundesweiten Überblick, wie sich Antisemitismus genau äußert, wo er genau sitzt. Wir müssen das Problem noch besser analysieren, um dann im zweiten Schritt passgenaue Strategien zu überlegen. Ich werde zu Bund-Länder-Gesprächen einladen. Da werden wir vor allem über Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen sprechen, über die Erstellung von Unterrichtsmaterialien und auch neue Formen unserer Erinnerung, also Veranstaltungen in der Öffentlichkeit oder Initiativen näherbringen, die alle ansprechen.

h20 // Zwei Rapper wurden trotz antisemitischer Songtexte mit dem Echo ausgezeichnet. Was halten Sie davon?

Klein // Da hat es ein kollektives Versagen in der Musikszene gegeben. Dass die Verhöhnung von Menschen, die im Konzentrationslager gesessen haben, nicht nur durchgeht, sondern auch einen Preis bekommt, ist nicht hinzunehmen. Wir müssen die allgemeine Gesellschaft dahin bringen, dass von vornherein solche Texte und auch Antisemi-

tismus im Rap absolut abgelehnt werden.

h20 // Was wollen Sie tun, um Antisemitismus auf Schulhöfen zu vermeiden?

Klein // Die Schulen in die Lage versetzen, sofort darauf zu reagieren. Hier ist zunächst einmal wichtig, dass der Umgang mit Antisemitismus, aber auch mit anderen Formen von gruppenspezifischer Diskriminierung und Rassismus, Gegenstand der pädagogischen Ausbildung von Lehrern wird. Außerdem sollten die Schulleitungen für eine Atmosphäre sorgen, in der diese Vorfälle nicht vertuscht, sondern offen in der Schulgemeinde angesprochen werden. Eltern und Lehrer sollten offen darüber diskutieren. Man darf nicht aus Angst vor dem Ruf der Schule den Vorfall unter den Tisch kehren. Das ist eine Führungsaufgabe der Schulleitungen.



„EIN ZAUBER

Interview: Autorin Manja Präkels hat den Jugendliteraturpreis 2018 gewonnen

Was versteckt sich hinter einem Buch, das „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“ heißt? Ein sehr gutes, findet die Jury des Jugendliteraturpreises. Sie verlieh der multi-talentierten Schriftstellerin Manja Präkels jüngst den Preis. Schüler-redakteurin Laura Bärtle hat sie in Berlin zum Interview getroffen. Präkels erzählt von einem grausigen Diskoerlebnis und schweren Momenten beim Schreiben des Buchs.



Text // Laura Bärtle
Fotos // Verbrecher Verlag, unsplash

h20 // Frau Präkels, „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“ ist Ihr Romandebüt. Was war der Auslöser, genau dieses Buch zu schreiben?

Präkels // Mit 15 war ich Zeugin eines Überfalls auf eine Diskothek, bei dem ein Junge totgetreten wurde. Ich kannte sowohl das Mordopfer als auch die Täter. Das verfolgte mich jahrelang, angefangen mit einem erinnernden Bericht, den ich verfasste. Aber dann schrieb ich das immer weiter von mir weg. Irgendwann hatte ich ein Figurenkarussell, inspiriert von realen Menschen. Das hat sich dann verselbstständig und zu einem eigenen Kosmos gefügt.

h20 // Warum wurde es ein Roman?

Präkels // Ich habe viele Jahre lang journalistisch gearbeitet, auch im Zusammenhang mit Rechtsradikalismus. Dabei habe ich gemerkt, wo die Grenzen der Vermittlung liegen. Die Leute verstehen die Fakten. Ich hatte aber nicht das Gefühl, dass sie nachempfinden können, worüber ich schreibe. Die Literatur kann ein Weg sein, auch diese Potenziale freizulegen.

h20 // War es schwer, das Buch zu schreiben?

Präkels // Ja. Besonders die brutalen Szenen sind mir schwergefallen. Verdrängung ist ein wichtiger Prozess, um funktionieren zu können. Es gibt ein paar Szenen, die hätte ich früher nicht schreiben können.

h20 // Wie erlangt man denn Haltung?

Präkels // Was uns weltweit gerade wie eine riesige Welle überrollt, sind die verheerenden Folgen der kapitalistischen Plünderung aller natürlichen Ressourcen – Klimawandel und Menschenfeindlichkeit. Leute, die Frauen verachten, die Homosexuelle verachten, die Menschen anderer Hautfarbe verachten – das ist nicht hinnehmbar. Davon abgesehen bin ich überzeugt, dass es leichter ist, zu lieben als zu hassen. Haltung anzunehmen ist das Gebot der Stunde. Erlangen lässt sie sich im Handeln.

h20 // Wie entsteht Hass?

Präkels // Hass wird geschürt. Hass gebiert Angst

und die ist eine starke Währung. Es gibt also Profiteure. Und es gibt immer mehr Menschen, die im Elend leben, auch in diesem reichen Land. Dem muss man mit gelebter Solidarität entgegenreten. Einander helfen und nicht wegsehen. Nicht vergessen.

h20 // Ist der Roman also auch ein Zeichen gegen das Vergessen?

Präkels // Ja. Es ist wichtig, den Opfern Gehör zu verschaffen. Die Toten können nicht mehr sprechen. Wer lebt, kann sich selbst ermächtigen. „Du Opfer“, das ist ein Schimpfwort, aber es lässt sich dagegenhalten: „Ja, mir sind schlimme Dinge widerfahren. Aber hier stehe ich und spreche für mich selbst.“ Jeder kann da raus. Aber nicht alleine. Es gibt kein gutes Leben für einen Einzelnen. Ich wohne in einem Haus mit 17 Stockwerken, da wohnen so viele Menschen wie früher in einem Dorf. Sie haben verschiedene Herkünfte, verschiedene Religionen, aber alle bemühen sich, miteinander klarzukommen. Das imponiert mir. Ich sehe es als ein Sinnbild – für Stadt, für Welt.

h20 // Was bedeutet Ihnen der Jugendliteraturpreis?

Präkels // Ich bin aus allen Wolken gefallen. Es ist ein Zauber, der jetzt entsteht und mich in die Lage versetzt, weitere Buchprojekte anzugehen. Wovon man leben soll, ist in der prekären Lage als freie Künstlerin immer die große Frage. Man kann nie lange im Voraus planen.

h20 // Werden Sie in Zukunft weiterhin politische Romane schreiben?

Präkels // Unpolitisch sein, das gibt es nicht. Mir persönlich geht es darum, Lebenswelten erfahrbar zu machen und sie Menschen aus anderen Zusammenhängen zu vermitteln. Das ist mein Hauptmotiv fürs Schreiben. Literatur ist Reisen im Kopf, man kann eigentlich überall hin. Jeder, der sich schon einmal in eine Figur oder in ein Buch verliebt hat, der weiß, wie tröstlich das sein kann. In der Literatur finden wir Trost und Gleichgesinnte. Am Ende sucht und findet man auch immer ein bisschen sich selbst.



ENTSTEHT“

Manja Präkels

Die Autorin ist 1974 in der brandenburgischen Kleinstadt Zehdenick geboren. Sie lebt, schreibt und musiziert seit einigen Jahren in Berlin. Für ihren Jugendroman „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“ erhielt sie 2018 den Jugendliteraturpreis. In dem Buch schildert die Protagonistin Mimi ihre Jugend, die Erfahrungen mit dem wieder-auflebenden Rechtsradikalismus und wie ihr Kinderfreund Oliver (später nennt er sich Hitler) zum Anführer einer Neonazi-Gruppe wird.



Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß

Autorin // Manja Präkels

Verlag // Verbrecher Verlag, 2018

Seiten // 232, Hardcover

Preis // 20 €

GESCHICHTEN „GRZÄHLER“ „ICH BIN“



Auch der fünfte Teil der „Schlaf-tabletten, Rotwein“-Reihe ist ein aberwitziger Ritt durch die Höhen und Tiefen der deutschen Sprache und ermuntert zu genauem Hinhören. Im Interview mit Philip Thomas verrät Alligatoah, warum er Sticker in seiner Aula entfernen musste, nicht auf das Schulsystem schimpft und wie seine Eltern von seiner Musik Wind bekommen haben.

Text // Philip Thomas
Fotos // Norman Z

h20 // „Schlaftabletten, Rotwein“ (StRwV) ist diesen Sommer erschienen und randvoll mit Anspielungen, Wortwitzen, Doppelbödigkeiten und sonstigem Schabernack. Gehen deine Botschaften in alledem nicht ein bisschen unter?

Alligatoah // Mit der Unterstellung, ich hätte Botschaften in meinen Songs, muss ich aufräumen. Ich setze mich nicht hin und schreibe eine Botschaft. Wenn ich das machen wollen würde, könnte ich auch einen Blogbeitrag oder ein Buch schreiben. Dann müsste ich mir nicht die Mühe machen, das Ganze in Sprachbilder, Metaphern und Musik umzuwandeln. All das mache ich aus großer Leidenschaft zur Musik und dem egoistischen Gedanken, dass ich meine Gedankengänge gerne loswerden würde. Wenn jemand dann meine Songs anhört und darin für sich eine Botschaft erkennt, ist das in den meisten Fällen etwas Schönes. Aber es ist nichts verloren, wenn das nicht passiert.

h20 // Also bist du in dem Sinne gar kein Prediger?

Alligatoah // Ich bin kein Prediger, kein Pädagoge und kein Botschafter. Ich bin Geschichtenerzähler.

h20 // Über diese Geschichten und alles Drumherum hast du die volle Kontrolle: Du schreibst die Texte, spielst die Instrumente, gestaltest Bühnenbilder und bei deinen Videos stehst du auch hinter der Kamera. Was davon strengt dich am meisten an?

Alligatoah // Bei StRwV habe ich gemerkt, dass der Hauptprozess, also das Schreiben der Texte, der anstrengendste Part ist. Ich habe den Anspruch, noch ein bisschen besser zu sein als beim letzten Mal. Deswegen zieht sich eine Songproduktion und das Schreiben eines Textes auch manchmal über Monate. Aber es war immer so, dass es anstrengend ist, etwas Schönes zu erschaffen. Es heißt ja nicht umsonst „Leidenschaft“. Da steckt das Wort „Leiden“ schon drin. Ich leide und verzweifle also sehr gerne beim Texteschreiben. Insgesamt bringen mir aber gerade diese verschiedenen Aspekte meines Schaffens viel Erleichterung: Wenn ich beispielsweise vom Studio die Schnauze voll habe, drehe ich eben meine Videos. Wenn ich davon genug habe, kann ich auf die Bühne gehen und mich dort austoben. Das ist ein guter Mechanismus, um mir sowohl Langeweile als auch Überforderung vom Hals zu halten und die Eintönigkeit zu besiegen.

Alligatoah über das Schulsystem, Sticker in der Aula und sein Kinderzimmer

h20 // Über deinen Werdegang vom Kinderzimmer in die Charts wurde viel gesprochen. Gibt es einen alten und einen neuen Alligatoah?

Alligatoah // Eigentlich gibt es bei jedem Album einen neuen Alligatoah. Ich glaube, der größte Bruch hat für viele stattgefunden, als ich „Triebwerke“ veröffentlicht habe. Das Album ist durch die Decke gegangen und hat mich mit Songs wie „Willst du“ auf ein neues Level katapultiert.

Eigentlich ging diese Entwicklung aber schon zwei Alben vorher auf „Schlaftabletten, Rotwein III“ mit „Namen machen“ und „Trostpreis“ los. Diese Songs haben meine Entwicklung schon vorgezeichnet. StRwV hat heute mit „Triebwerke“ nichts mehr zu tun. Auch mein vorheriges Album „Musik ist auch keine Lösung“ war wieder ganz anders. Jetzt habe ich mich mehr in die rockige Richtung gewagt und Metal-Einflüsse aus meiner Jugend einfließen lassen.

h20 // Musikalisch gehst du also neue Wege. Erlebst du auch abseits des Studios noch neue Dinge?

Alligatoah // Erst mal hat natürlich die Dekadenz Einzug gehalten (lacht). Im Großen und Ganzen ist es aber dasselbe wie früher. Ich habe versucht, mir das Kinderzimmer-Feeling von damals neu zu konstruieren. Auch in der Phase, in der ich größer geworden bin und die Möglichkeit hatte, jemanden zu haben, der mir meine Kabel schleppt, bin ich in die andere Richtung gegangen und habe mir lieber mein eigenes Studio gebaut. Beziehungsweise bauen lassen, natürlich.

h20 // Was ist für dich der größte Vorteil dieser Rückbesinnung?

Alligatoah // Der größte Vorteil ist vielleicht, dass man keinem voreiligen Feedback ausgesetzt ist. Wenn ich im Studio aufnehme, sitzen dort hinter einer Glasscheibe vielleicht Tontechniker und Manager und nicken mir zu. Allein diese Anwesenheit erzeugt eine Reaktion und beeinflusst, was ich mache. Um den Prozess nicht zu verfälschen, zeige ich meine Musik niemandem, bis sie fertig ist.

h20 // Du bist in deinem Schaffensprozess also sehr vorsichtig und ichbezogen?

Alligatoah // Auf jeden Fall. Ich bin da egoistisch, aber auch sehr schüchtern. Ich habe zum Beispiel eine Art Ideenscheu: Ich trage meine Ideen nur selten nach außen, bevor

sie fertig sind. Die Reaktion auf ein halb fertiges Produkt ist nicht dieselbe wie auf ein fertiges Produkt. Dem möchte ich mich entziehen.

h20 // Wem oder was entziehst du dich noch?

Alligatoah // Anfragen zum Beisitzen in einer Musikwettbewerbs-Jury lehne ich immer ab. Ich glaube fest daran, dass man Musik nicht objektiv auf einer Skala von eins bis zehn bewerten kann.

h20 // Als du 2006 dein erstes Album „Attentat“ auf das Internet losgelassen hast, warst du 16 Jahre alt und hast dich noch hinter einer Maske versteckt. Wussten deine Klassenkameraden und deine Lehrer trotzdem von deinen musikalischen Alter-Egos Kaliba 69 und DJ Deagle?

Alligatoah // Selbst meine besten Freunde haben erst später davon Wind bekommen. Ich habe die Maske angezogen, damit ich mich musikalisch zurückziehen konnte. Meine Musik habe ich damit zwar mit der Internetwelt geteilt, aber nicht mit meiner eigenen. Damals hätte ich mich auch nicht getraut, auf einer Bühne zu stehen, das kam erst viel später. Irgendwann kam's dann aber natürlich raus, weil Freunde Texte in meinem Zimmer gefunden haben. Das hat sich auf dem Schulhof verbreitet, bis die Aufkleber von meinem zweiten und dritten Album überall in der Aula geklebt haben. Die musste ich entfernen, dabei habe ich die dort damals gar nicht hingeklebt.

h20 // Wie sah es mit Feedback aus dem Lehrerzimmer aus?

Alligatoah // Meine Lehrer haben das Gott sei Dank nicht mitbekommen. Allerdings gab es damals einen Anruf bei meinen Eltern von einem besorgten Mitarbeiter einer Videoplattform, der mein Counterstrike-Video gefunden und sich darüber ausgelassen hat, wie gefährlich ich sei. In dem Clip spiele ich einen gewalttätigen Videospiele, der Amok läuft. So haben

meine Eltern davon überhaupt erst erfahren. Wenn meine Schule davon gewusst hätte, wäre ich vielleicht als Gefährder eingestuft worden.

h20 // Was verbindest du heute sonst mit deiner Schulzeit?

Alligatoah // Ich habe vor allem positive Erinnerungen an meine Schulzeit und konnte mich gut einfügen, weil ich genau wusste, was mir egal war und was mir nicht egal war. Und mir war vieles egal. In den meisten Fächern habe ich deswegen mit Freunden auch Schabernack getrieben. In dieser Unlust zum Unterricht habe ich meine eigene Ader entdeckt und mich gefunden. Deswegen halte ich auch dagegen, wenn Leute sagen: Das Schulsystem ist scheiße. Wenn die Schule spannend gewesen wäre, hätte ich nie angefangen, aus Langeweile Texte auf meine Blöcke zu schreiben. Das war meine Art der Rebellion. Wenn das schulisch gefördert worden wäre, wäre das total langweilig gewesen.



Alligatoah
Schlaftabletten, Rotwein V
Rap / Singer-Songwriter
Trailerpark



Operation OFFLINE

Freizeit ohne Internet – geht das? Sara macht den Selbstversuch

Instagram, Netflix, WhatsApp – in unserer Freizeit nutzen wir sie fast ständig. Aber wie sieht ein Leben ohne „always online“ aus? Lebt man ohne Internet glücklicher? h20-Redakteurin Sara Mayer hat's ausprobiert und ist an ihre Grenzen gestoßen.

Text // Sara Mayer

Fotos // iStock.com/pixelfit,
iStock.com/AntonioGuillem,
pixabay.com, unsplash.com,

Illustration // iStock.com/Creative-Touch



Eine Woche ohne Handy. Ohne Laptop.

Ohne Fernseher. Das schaff' ich locker, sage ich mir. Als Erstes packe ich das Handy weg. Dann den Laptop. Meinen Freunden erzähl' ich: „Bin für 'ne Woche nicht erreichbar, ruft mich an!“ Übers Festnetz natürlich. An Ideen mangelt es nicht: Backen, Fotografieren, Gitarre spielen, Lesen, Leute treffen, Sport, Zeichnen.

Der erste Tag läuft super – morgens in der Bahn schaue ich entspannt aus dem Fenster, die Sonnenstrahlen sehen unglaublich aus. Ich genieße die Stille, wenn ich laufe. In den Pausen kann ich endlich ein lang angefangenes Buch weiterlesen. Mir fällt auf: Ich habe plötzlich Zeit für Vorhaben, die ich sonst immer aufschiebe.

Auch der zweite Tag startet gut. Doch am Nachmittag liege ich gelangweilt auf meinem Bett. Ich habe zwar Ideen, was ich machen könnte, aber mir fehlt es an Motivation. „Ziemlich erbärmlich“, denke ich mir – und greife zum Laptop. Mein Smartphone liegt immer noch unberührt im Schrank, der Computer aber auf dem Schoß. Plötzlich sind fünf Tabs geöffnet: Netflix, YouTube – alles gleichzeitig. Ein Rückfall. Ich bin gescheitert.

Warum hat es nicht geklappt? Bei mir haben die Nachteile des Offlinelebens voll eingeschlagen: Statt über WhatsApp mit meinen Leuten zu reden, bin ich allein. Meine Familie ist mit ihren eigenen Geräten beschäftigt. Weil oft Schulstunden verschoben werden, bekomme ich die Änderung erst spät mit.

Wenn ich meine Gedanken schweifen lasse, stelle ich mir Fragen, die ich nicht einmal googeln kann. Warum klebt Kleber nicht in der Tube fest? Wenn Zeit Geld ist, warum kann ich dann keine Zeit verkaufen? Als ich Gitarre spiele, habe ich begrenzte Auswahl, denn die größte Menge an Songs befindet sich

auf meinem Handy. Meine Termine habe ich komplett vergessen – ohne meinen synchronisierten Google Kalender bin ich aufgeschmissen. Ziemlich abgemeldet fühlt man sich da.

Das Hauptproblem: Für erfüllende, aktive Beschäftigungen muss man Arbeit investieren. Dafür bekommt man auch mehr Zufriedenheit. Im Internet sind es nur drei Mauseklicks zur Unterhaltung, aber nach drei Stunden Netflix hat man wenig gewonnen. Darauf war ich zuerst nicht vorbereitet. Also starte ich nun den zweiten Anlauf.

Jetzt gelten neue, lockerere Regeln. Der Versuch dauert ein Wochenende, von Freitag bis Sonntag. Am Handy deaktiviere ich alle Apps – außer WhatsApp. Den Laptop sperre ich ganz weg. Schulstress ist erledigt. Ein Treffen mit Freunden plane ich schon vorher. Außerdem habe ich mir Rezepte und Bastelideen ausgedruckt und ein paar Bücher rausgesucht.

Und siehe da: Es läuft besser. Wenn mich Langweile überkommt, schalte ich den Plattenspieler an. Statt nur in der Wohnung zu sein, bin ich jetzt freiwillig draußen. Ich radel zum Kunstladen, fotografiere die Natur. Trotzdem schreibe ich mit Freunden und fühle mich nicht von allen abgeschnitten.

Sonntagabend bin ich mir sicher: Wir brauchen eine ausgeglichene Mischung aus Online und Offline. Statt digitale Geräte zu verteufeln, sollte man versuchen, die Stärken beider zu kombinieren. Es reicht ja oft, sie einfach nur abzuschalten. Laptop und Smartphone sollten wir wieder als Hilfsmittel nutzen – nicht als ständige Begleiter. Und wenn man ein aktives Hobby durchzieht, läuft das auch mit dem Ausgleich. Das kann man dann auch stolz auf Instagram verkünden.



OFFLINE GLÜCKLICHER

Am glücklichsten sind Teenager, die nur eine Stunde online sind am Tag. Das zeigt eine Studie der San Diego University. Wer länger am Bildschirm hängt, ist demnach weniger zufrieden. Ob noch andere Stressfaktoren mit reinspielen, lässt die Untersuchung jedoch offen.

Am wichtigsten ist das Smartphone für junge Menschen nicht, zeigt eine Zukunfts-Studie. Deutsche von 14 bis 22 Jahren geben dort Reisen und Abenteuer als ihr größtes Ziel an. 46 Prozent der Befragten antworteten so. Die neueste Technik zu haben, ist nur für 18 Prozent der Befragten oberste Priorität. 40 Prozent der Befragten sagen, sie wollen weniger Plastik nutzen.



VEGAN AUF PROBE

**Fünf Tage ohne tierische Produkte:
Luca und Jana machen den Selbsttest**

Kein Fleisch, keine Eier, keine Kuhmilch. Nur 1,6 Prozent der Deutschen leben vegan. Wie schwierig ist es, komplett auf tierische Produkte zu verzichten? Die Schülerredakteurinnen Jana Streck und Luca Gräfingholt haben es ausprobiert. Und dabei gemerkt: Mit etwas Vorbereitung geht das ganz gut. Wenn nicht gerade jemand Kuchen mitbringt.

Text // Jana Streck, Luca Gräfingholt
Fotos // privat, Unsplash.com



Auf einmal Veganerinnen:
Luca (links) und Jana

TAG 1: START ALS PFLANZENFRESSER

Um mit den richtigen Lebensmitteln in die Woche zu starten, haben wir am Wochenende einen Großeinkauf gemacht. Schnell wird uns klar, dass unser Einkauf für diese Woche anders aussehen wird. Butter, Milch und Fleisch müssen wir von der Liste streichen. Stattdessen landen Sojamilch, Reis, Linsen, Nüsse im Einkaufswagen. Außerdem: jede Menge Obst und Gemüse.

Unser erstes Frühstück als Veganer:

So viel ändern müssen wir gar nicht. Bis auf die Kokosnussmilch im Kaffee und den Mandeljoghurt in der Schüssel ist nicht viel anders. Easy. Dann geht's in die Schule. Da essen wir regelmäßig in der Mensa. Das geht diese Woche nicht. Denn die Schulküche bietet zwar vegetarisches Essen, aber nix Veganer. Also heißt es auch hier: vorplanen. Bei uns gibt's heute Couscous-Salat.

TAG 2: SCHLIMMER SCHOKOKUCHEN

Schon am zweiten Tag wartet die erste große Herausforderung in der Schule auf uns: Eine Mitschülerin hat Kuchen gebacken und uns mitgebracht. Schokokuchen! Davon würden wir so gern ein Stück essen. Aber wir bleiben stark und ignorieren schweren Herzens die duftende Verführung. Als Ersatz gibt's Avocado-Brot. Das schmeckt ehrlich gesagt gar nicht so schlecht.

„Mein Beileid“, sagen Freunde.

Den Zuspruch können wir gebrauchen. Wir sind die Einzigen, die vegan aus der Reihe tanzen. In unserer Klasse sind nicht mal Vegetarier. In der Mensa gibt's später statt Spaghetti Bolognese selbst gemachtes Linsengemüse mit Reis. Am Abend ist mal wieder kochen angesagt, und um den nächsten Tag zu überstehen, kochen wir die doppelte Menge. Quinoa mit Spinat, Süßkartoffel-Gemüse. Hmm, lecker.



FAZIT

Wer sich auf vegane Ernährung einlässt, muss auf vieles verzichten. Nicht nur auf ein leckeres Steak oder das ein oder andere Abendessen mit der Familie. Auch ein Teil Spontanität im Alltag fällt weg. Beispielsweise der Cappuccino bei Freunden oder ein Döner bei Heißhunger. Jedoch zwingen gerade diese Einschränkungen dazu, einen geplanten Tagesablauf zu schaffen. Man muss sich einfach im Vorfeld Gedanken zu seinen Mahlzeiten machen.

Bei uns hat das dazu geführt, dass wir regelmäßiger und gesündere Portionen gegessen haben. So hatten wir mehr Energie und sogar unsere Laune im Alltag ist besser geworden! Durch die vielen Tabus haben wir zudem einiges an Selbstbeherrschung und Disziplin dazugewonnen. Eigenschaften, die in vielen Bereichen des Lebens weiterhelfen werden. Wir raten jedem: Versucht es doch auch mal. Eine Woche vegan ist gar nicht schwer. Vollzeit-Veganer sind wir so zwar nicht geworden. Wir ernähren uns aber bewusster und leben gesünder.



TAG 3 & 4: REINE ROUTINE

Mittlerweile ist das tägliche Planen und Kochen Routine. Vegane Produkte sind zwar etwas teurer. Dafür sparen wir aber bei Fleisch und Süßigkeiten. Die könnten wir zwar essen, wollen es aber die Woche mal richtig gesund angehen. Wenn schon, denn schon.

Im Internet finden wir viele ansprechende vegane Rezepte und es macht Spaß, sie auszuprobieren. Selbst für den uns verbotenen Kuchen können wir leckeren Ersatz finden: Dattelpralinen mit Kokosraspeln. Bis auf den Honig auf unserem Frühstücksbrötchen haben wir heute nichts vermisst.

Wir merken: Vegan kochen ist gar nicht so schwer. Allerdings ist die Woche noch nicht rum ...

TAG 5: ACHTUNG, HOT DOG

Heute geht's zu Ikea. Das Rumschlendern macht hungrig. Am Ausgang duftet es verführerisch: Es gibt Hot Dogs. Unsere Freunde stürzen sich voller Vorfreude auf die Brötchen. Vor unseren Augen beißen sie genüsslich in die saftige Wurst und grinsen uns an. Schwach werden? Nein! Der Hot Dog muss heute leider ausfallen. Um nicht leer auszugehen, kaufen wir uns im nächsten Supermarkt Trostbananen.

Außerdem gönnen wir uns heute vegane Rezepttipps von YouTuber Gaz Oakley. Sein Kanal *avantgardevegan* ist richtig cool. Schnell sind die Hot Dogs vergessen.

ANZEIGE

JUNGES
SchauspielHausHamburg

Aktuelle Produktionen

Antigone ¹⁴⁺

von Sophokles
Regie: Anne Bader
seit Oktober 2018

Lauwarm ¹⁴⁺

von Sergej Gößner
Regie: Mathias Spaan
Uraufführung: 7/4/2019

Extrem laut und unglaublich nah ¹³⁺

Von Jonathan Safran Foer
Regie: Alexander Riemenschneider
Premiere: 13/4/2019



Junges Schauspielhaus Hamburg, Kirchenallee 39
Kartentelefon 040.248713
www.jungesschauspielhaus.de



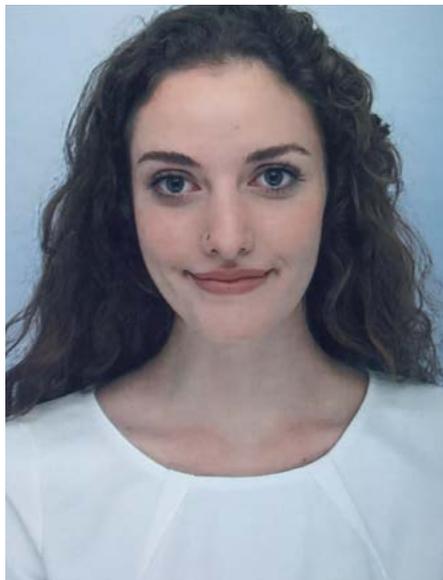
VEGANE TIPPS IN HAMBURG

Einkaufen:

- Twelve Monkeys** // Hopfenstr. 15b, St. Pauli // bietet rein pflanzliche Lebensmittel, Tiernahrung und Haushaltsmittel an.
- Vunderland** // Marktstr. 137, Karolinenviertel // Mode, Schuhe, Taschen, Accessoires.
- Black Ferry** // Fährstr. 56, Wilhelmsburg // Kulturwarenladen: Schallplatten, Bücher und vegane Lebensmittel
- Restaurants + Bars** findet Ihre unter z.B. : veganguidehamburg.de/hamburg-vegan



Kommentar zu den Lehrer-Meldeportalen der AfD



Text // Paulina Henning von Lange

Fotos // privat, freepik, pixabay,
iStock.com/ Alex Brylov



Die umstrittenen Plattformen der AfD sorgen für Empörung. Unter dem Slogan „Mein Lehrer hetzt!“ ruft die Partei damit Schüler und Eltern auf, AfD-kritische Lehrkräfte zu melden. Die rechtsorientierten Politiker pochen auf die in Schulen vorgeschriebene „Neutralitätspflicht“ – und ernten einen Shitstorm.

Schülerredakteurin Paulina Henning von Lange findet: Die Plattformen gehören in ein ganz anderes Zeitalter.

Ende September ging in Hamburg die erste Plattform unter dem Namen „Neutrale Schule“ online. Es folgten Portale in Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Berlin und Brandenburg. Weitere sind in Thüringen oder Niedersachsen geplant. Schüler sollen dort Lehrer melden, die im Unterricht offen die AfD kritisieren. Für zahlreiche Lehrkräfte ist das eine Kampfansage.

Auch Justizministerin Katarina Barley (SPD) ist empört: Sie bezeichnet die Aktion der Partei als „ein Mittel von Diktaturen“. Ähnlicher Meinung waren auch die mehr als hundert Lehrer aus Hamburg, die sich in einem offenen

Brief gegen die Portale aussprachen. „Wir lehnen diesen Zensurversuch als politische Unkultur entschieden ab.“ Mit dem Schreiben möchten sie auch betroffene Kollegen unterstützen.

Der Unmut ist begründet. Deutsche Beamte legen zu Beginn ihrer Berufslaufbahn einen Eid ab, mit dem sie sich verpflichten, das deutsche Grundgesetz zu wahren. Der 1. Artikel besagt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ AfD-Politiker, die Waffengewalt gegen Geflüchtete fordern und den Holocaust als „Vogelschiss“ bezeichnen, treten diese Konstitution mit Füßen. Selbstverständlich werden derartige Aussagen im Unterricht kontrovers diskutiert. Die Neutralitätspflicht verletzen die Lehrer damit keinesfalls – solange sie objektiv über die Instrumentarien der AfD aufklären. Welche Meinung die Schüler vertreten, steht allein ihnen offen.

Wenn ich mich an meinen eigenen Politikunterricht zurückerinnere, stelle ich mir vor allem eine Frage: Wie soll eine politische Aufklärung stattfinden, wenn man sich nicht kritisch mit den Inhalten einer Partei auseinandersetzen kann? In meinem Unterricht war die AfD ein immerwährendes Thema – und auch hier wurde hitzig diskutiert. Doch nie hatte



AfD-Politiker wollen, dass Schüler ihre Lehrer verpetzen. Paulina Henning von Lange (links) findet das fragwürdig.

ich dabei das Gefühl, von meinem Lehrer eine Meinung vorgekauft zu bekommen. Ganz im Gegenteil. Die Grundsäulen des Unterrichts: Hinterfrage alles. Informiere dich. Bilde dir eine eigene Meinung.

Trotz des Shitstorms feiert die AfD ihre Plattformen als Erfolg. In einer Zwischenbilanz verzeichnete das Berliner Portal rund 10.000 Aufrufe sowie etwa 5000 Meldungen in nur zwei Wochen. Viele davon sind Spam, ist zu lesen. Dennoch sollen zehn der Fälle in Bearbeitung sein.

Die Partei will Dienstaufsichtsbeschwerden einreichen. Tatsächliche Strafverfahren wegen einer Verletzung der Neutralitätspflicht seien jedoch sehr selten, man spreche von ein paar vereinzelt Fällen in einem Zeitraum von 15 Jahren, berichtet die Frankfurter Rundschau.

Ich bin der Meinung: Die Aktion der AfD macht vor allem eines zum wiederholten Male deutlich: Sie scheut sich nicht, in die unterste Schublade zu greifen, wenn es um Publicity geht. Eine Partei, die Angst in den Lehrerzimmern verbreitet und Schüler für ihre eigenen

Zwecke instrumentalisiert, gehört für mich in ein dunkleres Zeitalter der deutschen Geschichte. Ich persönlich halte es mit den Hamburger Lehrern: „Wir sind viele und wir lassen uns nicht den Mund verbieten.“



PAUSENGESPRÄCH



Was ist der Unterschied zwischen Erde und Mars? Und könnte auf dem Mars Leben entstehen? Am 26.11.2018 ist die Marssonde „InSight“ erfolgreich auf dem Mars gelandet. Die US-Raumfahrtbehörde NASA hat die Sonde vor sechs Monaten auf den rund 485 Millionen km langen Weg geschickt, um das Innere des roten Planeten zu erforschen und damit auch mehr über die Entstehung unseres Sonnensystems zu erfahren. Die Planetengeologin Daniela Tirsch vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Berlin beschäftigt sich seit 2005 mit dem Mars. Sie erforscht, wie seine Oberfläche entstand und setzt aus der Analyse verschiedenster Satellitendaten das Puzzle seiner Entwicklungs- und Klimageschichte zusammen.

Termin: Mo 18. Februar, 19 Uhr

Moderation: Johannes Büchs, ARD

Anmeldung erforderlich ab 4. Februar unter www.koerber-stiftung.de

BUCH-TIPP

Good Night Stories for Rebel Girls

Was haben Beyoncé, Hillary Clinton und J.K. Rowling gemeinsam? Oder Oprah Winfrey, Nofretete, Agatha Christie und Ellen Degeneres ...? Es sind mutige, starke Frauen, die sich hohe Ziele gesetzt haben, um ihre Träume zu verwirklichen.



In diesem Buch werden ihre Erfolgsgeschichten erzählt und die von vielen anderen Forscherinnen, Künstlerinnen, Politikerinnen, Aktivistinnen ... Nach dem Erfolg des ersten Bandes *Good Night Stories*

for *Rebel Girls* haben Elena Favilli und Francesca Cavallo nun in einem zweiten Band weitere 100 Power-Frauen porträtiert, die ihr Leben selbst in die Hand genommen haben und nicht abwartend im Turm saßen, bis ein Prinz daherkam und sie rettete. Ihre Erfolgsgeschichten sollen Mädchen Mut machen, ihnen die Augen und Herzen öffnen, damit sie ihre Potentiale erkennen und nutzen. Das italienische Autorinnen-Duo wünscht ihren Leserinnen, dass sie ein glückliches Leben voller Leidenschaft, Neugier und Großmut leben – und die Welt nach Herzenslust erforschen.

Hanser Verlag, 24 €

THEATER-TIPP

Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte

Die 12-jährige Fitz und ihre kleine Schwester Bente wissen nun, dass küssende Eltern keine Gefahr darstellen. „Eltern werden erst gefährlich, wenn sie sich nicht mehr küssen.“ An Weihnachten erfahren die beiden, dass ihre Eltern sich scheiden lassen und lieber getrennte Wege gehen wollen. Die Schwestern sind sauer und untröstlich. Doch dann passiert etwas, das ihnen wieder Hoffnung gibt: Wegen eines Unfalles muss Bente ins Krankenhaus. Die ganze Familie findet sich dort wieder und Fitz kommt auf die Idee, dass ihre Eltern vielleicht einfach eingegipst werden müssen, damit sie wieder zusammen kommen ... Und vielleicht bleibt man eine Familie, die in Nottfällen zusammenhält, auch wenn Mama und Papa kein Liebespaar mehr sind?

Einfühlsam und glaubwürdig erzählt das Stück aus der Perspektive einer Pubertierenden von der großen Wut und Enttäuschung, die Trennungskinder erleben. Gleichzeitig thematisiert „Gips“ aber auch die Hoffnung, die durch Liebe und Freundschaft entsteht.

Premiere: 26. Januar, schauspielhaus.de

ANZEIGE

Kostenlose Infos im Laden und unter jugendserver-hamburg.de zu Freiwilligendienst, Medienkompetenz, Kultur und zu vielen anderen Themen.

... das

JIZ

weiß mehr ...

JUGENDINFORMATIONSZENTRUM

Montag–Donnerstag: 12:30–17:00 Uhr > Freitag: 12:30–16:30 Uhr
Dammtorwall 1 > 20354 Hamburg > Telefon 040. 428 23 48 01 > jiz.de

Hamburg

n20

PRAKTIKA +++ FSJ +++ AUSLANDSJAHRE

JOBSTARTER

AUSBILDUNG +++ STUDIUM +++

Deine Zukunft beginnt hier

Der Jobstarter-Teil von **h20** beschäftigt sich dieses Mal mit dem Thema Ausbildung zur / zum Musical-Darsteller/in an der Stage School, Deutschlands größter und erfolgreichster privater Bühnenfachschole für Performing Arts. Inwiefern ein Workshop dort sogar die Eintrittskarte für eine Showkarriere darstellen kann, erfahrt ihr auf den Seiten 22 und 23.

Die Messe Einstieg am 22. + 23. Februar bietet Ausbildungsplatzsuchenden oder Studienwilligen jede Menge Informationen. Auch die Handwerkskammer wird dort die vielfältige Handwerksberufe vorstellen: Bei über 130 verschiedenen Berufen ist sicherlich etwas Interessantes dabei.

Wer sich nach der Schule zunächst einmal engagieren möchte, kann sich im Magazin über ein FÖJ im Bereich Umwelt und Ökologie informieren. Und wer sehnsüchtig von fernen Ländern träumt, dem sei die JugendBildungs-messe (JUBI) am 19. Januar oder 30. März ans Herz gelegt ...

Was ist ein Testimonial?

Ein Magazin wie das **h20** herzustellen, kostet viel Geld. Es müssen Redakteure und Grafiker bezahlt werden, die die Schülerredaktion betreuen und anleiten, deren Texte redigieren und das **h20** layouten. Am Ende muss alles zusammengestellt, gedruckt und verteilt werden. Wenn da keiner etwas dazugeben würde, müsste das Schülermagazin sehr teuer verkauft werden. Für viele Jugendliche wäre es dann zu teuer. Daher suchen wir immer Firmen und Einrichtungen, die das Projekt toll finden und uns finanziell unterstützen. Diese Unterstützer nennt man Kooperationspartner. So eine Partnerschaft beruht immer auf Gegenseitigkeit. **h20** bekommt Geld und der Partner erhält dafür ein Logo, eine namentliche Nennung als Unterstützer oder er kann sich ein Redaktionsmodul wünschen. Letzteres nennen wir ein „Testimonial“.

Und wie funktioniert das? Schüler aus der Redaktion oder unser eigenes Redaktionsteam besuchen ein Unternehmen und befragen die Azubis nach ihren Aus- und Weiterbildungswegen. Hierbei entstehen Texte im Rahmen der Berufsorientierung für Schüler. Solche Texte sind als Testimonials gekennzeichnet.



„Wir sind keine Klischee-Ökos“

Im Dienst der Umwelt: das Freiwillige Ökologische Jahr

Neben FSJ und Bundesfreiwilligendienst gibt es für junge Leute noch eine Möglichkeit, sich sozial zu engagieren: das Freiwillige Ökologische Jahr. Gegründet 1986, zur Zeit der Tschernobyl-Katastrophe und nicht mehr zu übersehendem Waldsterben, scheint dieser Dienst wichtiger denn je. Rund 3000 Freiwillige entscheiden sich jährlich dafür. So auch Marlene und Alexandra, die derzeit im WaldHaus Freiburg mitmischen.

Text // Philip Thomas
Fotos // Regine Peschers,
Alexandra Demel, Marlene Raab

„Wir versuchen Probleme zu lösen und im Kleinen das Große zu verändern“, sagt Dirk Hennig, Vorsitzender des Verbandes Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). Von der Forschung bis zur Landwirtschaft decken die Träger ein breites Spektrum zur Weltverbesserung ab und suchen vor allem motivierte Teilnehmer. „Viele wollen etwas verändern und nach der Schule etwas Praktisches machen“, sagt Hennig. Bei den Freiwilligen handle es sich um einen bunten Haufen, der noch nicht nach Milieus sortiert sei.

„Wir sind keine Klischee-Ökos, uns verbindet der Gedanke, dass es so nicht weitergeht und wir etwas verändern müssen“, sagt der 47-Jährige. Dazu dienen Projekte wie das Anlegen von Wildblumenwiesen, Müllsammelaktionen sowie die Organisation von Grünrockfestivals und Protesten. Dabei geht es dem Pädagogen auch um den Aha-Effekt: „Bei uns lernen junge Menschen, dass man nicht ohnmächtig ist.“ Neben dem Schatz an Erfahrungen stapeln sich in den zwölf Monaten weltliche Reichtümer weniger hoch: Als kleine Anerkennung für das Engagement gibt es ein Taschengeld von 180 Euro im Monat. Es kann je nach Wohnsituation und Verpflegung noch steigen.

Auch Marlene Raab und Alexandra Demel haben sich direkt über die Homepage der Umweltbildungsstätte WaldHaus in Freiburg auf einen der bundesweit 3000 Plätze fürs FÖJ beworben. Voraussetzung war, zwischen 16 und 27 Jahren alt zu sein. Ein Vorstellungsgespräch später konnten beide bei ihrer Wunschstelle antreten. Los ging's im Spätsommer.



Ursprünglich bewarb sich Alexandra, um ihre Uni-Bewerbung aufzubessern. Nach einigen Monaten als Freiwillige möchte sie ihre Stelle nicht mehr missen: „Ich bin wirklich positiv überrascht.“ Besonders gefällt ihr, dass es sich bei der Bio-Bildungsstätte nicht um einen klassischen Bürojob handelt: „Wir sind oft draußen und lernen dort viel.“ Umweltpädagogik im Wald mit Kindern – das macht ihr Spaß. Zum Beispiel, wenn die 18-Jährige mit Schulklassen Insektenhotels baut: „Kinder freuen sich, wenn sie mal einen Schrauber in die Hand bekommen und nichts auswendig lernen müssen.“

Auch Marlene ist bei ihrem Träger knapp 40 Stunden in der Woche fest eingespannt: Ausstellungen zum Klimawandel und Umweltschutz, Werkstattbau sowie Vorträge stehen bei ihr ebenso auf dem Programm wie Wanderungen. „Ein FÖJ ist kein Praktikum“, bestätigt Hennig. Neben ihrem Einsatz in den Einrichtungen besuchen die FÖJ-ler im Jahr fünf

Wochenseminare, die von den Freiwilligen in festen Gruppen selbst gestaltet werden. „Wir haben uns gefragt, was ist uns wichtig?“, sagt Marlene, die sich im Seminar mit solidarischer Landwirtschaft beschäftigt hat. „Das ist kein Biologieunterricht, sondern eine kontroverse Auseinandersetzung mit aktuellen Themen“, bestätigt Hennig. Auch Alexandra sagt diese Bildungsform zu: „Die Atmosphäre ist toll und man lernt dort viel.“

Einen typischen Tagesablauf haben die beiden nicht. „Man muss sich selbst drum kümmern“, sagt Marlene, „wie das Jahr läuft, hängt von der eigenen Initiative ab.“ Im Gegensatz zu anderen Diensten wie dem Bundesfreiwilligendienst stehe im FÖJ die Eigenständigkeit jedes Einzelnen besonders im Vordergrund. „Unsere Bildungsarbeit greift Interesse und Neugier auf. Viel zu oft

bekommen junge Menschen Antworten auf nie gestellte Fragen“, so Hennig. Diese Eigenständigkeit spiegelt sich auch im Logo des Dachverbandes wider: einer Pusteblume: „Das Wappen ist von Teilnehmern selber gestaltet worden“, erklärt Hennig. Der Gedanke dahinter: Ideen werden wie kleine Fallschirme in die Welt hinausgetragen.

Infos findest du u.a. unter: www.foej.de

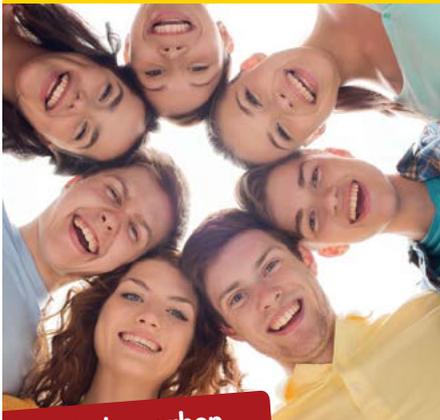


Bringen Schulklassen die Natur näher: Marlene Raab und Alexandra Demel



ANZEIGEN

Fernweh? Auf in dein Auslandsjahr!



Heute bewerben, im Sommer starten!

Schüleraustausch ist weit mehr als nur Schule!

- Erlebe deinen High School-Traum im Ausland
- Finde Freunde aus aller Welt
- Nutze die finanzielle Förderung der Hamburger Schulbehörde
- Ziele: USA, Kanada, Australien, Neuseeland, England, Irland, Costa Rica, Südafrika

Mit mehr als 25 Jahren Erfahrung unterstützen wir dich bei der Realisierung deines persönlichen Auslandsaufenthalts!



www.travelworks.de/schueleraustausch
info@travelworks.de | Tel: 02506-8303-0



Einstieg Hamburg
**Messe für
 Ausbildung,
 Studium &
 Gap Year**

Messe Hamburg
**22. & 23.
 Februar**

Fr 9–16 Uhr | Sa 10–16 Uhr

→ Über 350 Aussteller

→ Eintritt frei!

→ einstieg.com/hamburg



einstieg

**Deine Zukunft
 Dein Ding**

SPRUNGBRETT ZUR SHOW-KARRIERE

h2o-TALENTSUCHE:

MIT MUT, DISZIPLIN

& LEIDENSCHAFT



DENNIS SCHULZE:

„DER WORKSHOP WAR FÜR MICH
WIE EINE ERLEUCHTUNG!“

h2o-Talentsuche – lernen wie die Profis:

Gemeinsam mit der Stage School Hamburg gehen wir auf die Suche nach Nachwuchstalenten: Wir verlosen fünf der 3- bis 7-tägigen Intensiv-Workshops für Tanz, Gesang und Schauspiel an der Stage School. Dass die Teilnahme an einem Workshop der Stage School das ganze Leben verändern kann, zeigt beispielhaft Dennis Schulze, den h2o zum Gespräch traf. Er erzählt, wie sein Leben dadurch einen völlig unerwarteten Verlauf nahm.

Text // Gaby Friebe
Fotos // Stage School

Üben und Proben fürs Theater, den Chor und die eigene Band – das war Dennis Schulze zum Leidwesen seiner Eltern immer wichtiger als die Vorbereitung auf die nächste Mathe-Klausur. Als ihn eine Freundin fragte, ob er sie nicht zu einem Workshop für Tanz, Gesang und Schauspiel der Stage School begleiten wolle, musste Dennis nicht lange überlegen. Diese intensiven drei Tage fühlten sich für ihn an wie eine Erleuchtung: Der gebürtige Berliner erkannte, dass er für die Bühne und die Kunst brannte und dass er im Musical-Bereich seine Leidenschaft fürs Singen, Schauspielern und Tanzen miteinander verbinden konnte. Dieses Feuer und Talent sahen auch seine Dozenten und boten Dennis nach dem Workshop sogleich eine Profiausbildung an der Stage School an. So ein Glück – eine Aufnahmeprüfung war dadurch überflüssig geworden.

Ein glücklicher Zufall half ihm auch bei der Zimmersuche in Hamburg und wenig später konnte Dennis loslegen: Er verfeinerte seine Sprechtechnik, indem er Werbespots und Wetterberichte im Tonstudio einsprach. Übte Schrittfolgen im Ballett, Jazz, Step, Musical Dance. Absolvierte Einzelgesang und Gesangstechnik in der Gruppe. Interpretierte Lieder. Feilte an seinen schauspielerischen Fähigkeiten: „Während der Ausbildung hat man jede Sparte mindestens einmal pro Tag, oft auch mehrmals – das ist herausfordernd, aber dadurch ist es auch nie langweilig.“

INFO

Dass Hamburg nach New York und London zur drittgrößten Musical-Stadt der Welt wurde, hängt mit der Erfolgsgeschichte des Musicals *Cats* von Andrew Lloyd Webber zusammen, das 1986 die Hansestadt eroberte. Diese für Deutschland neue Unterhaltungsform verlangte eine dreigleisige Ausbildung in Tanz, Gesang und Schauspiel. Keine deutsche Schule aber lehrte diese Kombination, bis die Stage School diese Lücke füllte und zu Deutschlands größter und erfolgreichster privater Bühnenfachschole für Performing Arts avancierte. Derzeit tanzen, singen und schwitzen hier rund 250 Schüler*innen in professionell ausgestatteten, großzügigen Räumen auf über 4.000 qm mit angeschlossenen Fitnessstudio und eine Saunabereich. Das sechzigköpfige Dozenten-Team hat u.a. Künstler wie Anna Loos, Oceana, Thomas Borchert, Lucy (No Angels), Ralf Bauer, Volkan Baydar und Susan Sideropoulos ausgebildet.

Weitere Infos: Stage School Hamburg, Am Felde 56, 22765 Hamburg, Telefon: 040-35 54 07 43, www.stageschool.de

2014, zum Ende des ersten Ausbildungsjahres, erhielt Dennis bereits eine Rolle im Musical *Hairspray*, im zweiten Ausbildungsjahr durfte er beim Kindermusical *Yakari* die Hauptrolle als Indianerjunge übernehmen und gleich das harte Tourleben kennenlernen: zehn Shows in zehn Städten in nur wenigen Tagen. Rückblickend meint der Allround-Künstler: „Ich hatte das Glück, schon früh auf die Bühne zu kommen. Die Praxiserfahrungen, die man an der Stage School machen kann, sind europaweit einzigartig. Vor allem habe ich in meiner dreijährigen Ausbildung auch eine immense Persönlichkeitsentwicklung erfahren.“ Welche Eigenschaft benötigt man für diesen Beruf? „Alles kann man lernen, das Wichtigste aber ist die Leidenschaft, die Zuschauer jeden Abend in eine andere Welt entführen zu wollen – du musst brennen für die Bühne!“ Mittlerweile ist der begabte Künstler auch Produktionsleiter an der Stage School – und das mit erst 27 Jahren. Nächstes Jahr will Dennis auch die Regie ausprobieren – getreu dem Motto: entdecke deine Möglichkeiten.

Das vollständige Interview ist auf www.h2o-magazin.de



**Tag der
offenen Tür:
3. März,
13 - 17 Uhr**

**ENTDECKE DEINE MÖGLICHKEITEN MIT DER
AUSBILDUNG ZUM VOLLPROFI
AN DER STAGE SCHOOL IN HAMBURG-ALTONA**

h20-Talentsuche: Teilnahmebedingungen

Teilnehmen können alle, die zwischen 16 und 26 Jahre alt sind und Vorbildung in mindestens einer Disziplin haben. Die Gewinner können sich einen Workshop ihrer Wahl bis Ende 2019 aussuchen.

Die Workshops beinhalten ein intensives Training in Tanz, Gesang und Schauspiel und werden von den Profidozenten der Schule durchgeführt.

Am ersten Tag findet eine Audition statt, in der die Teilnehmer ihren vorhandenen Kenntnissen entsprechend in verschiedene Gruppen eingeteilt werden.

Das Besondere an dem Workshop: Bei entsprechender Qualifikation kann der Workshop die Aufnahmeprüfung für die dreijährige Profiausbildung zum Allroundkünstler ersetzen.

Die 3- bis 7-tägigen Workshops haben einen Wert von 285-450 Euro.

Teilnahmebedingung für alle 16- bis 26-Jährigen: Schreibe eine Mail mit dem Betreff „h20 Talent“ an h20@stageschool.de und begründe darin kurz, warum du den Workshop gewinnen solltest und was du an Erfahrung mitbringst. Bewerbungen bitte mit Foto, Alter, Adresse und Telefon-Nummer, falls vorhanden kannst du gerne einen Link für ein Video mitschicken.

Der Bewerbungsschluss ist Ende Februar 2019. Viel Glück!

Alle Termine und Städte für die Workshops findest du unter www.stageschool.de

Das Auslandsjahr muss kein Traum bleiben

Eine Zeit lang der Heimat den Rücken zu kehren, mal etwas Neues machen und das Leben als Schüler im Ausland kennenlernen. Viele träumen, so wie die Hamburgerin Charlotte davon, aus dem hiesigen Schulalltag auszubrechen: „Ich wollte einfach mal etwas ganz Neues kennenlernen und neue Erfahrungen fürs Leben sammeln. Außerdem wollte ich die Sprache besser sprechen.“ Charlotte verbrachte mit der Organisation TravelWorks ein halbes Jahr an der Te Puke High School in Neuseeland. „Meine Schule war großartig. Ich wurde gleich am Anfang sehr gut integriert und habe mich sofort wohl gefühlt! Das lag auch daran, dass wir zwei International Manager hatten, die sich die ganze Zeit um uns gekümmert haben. Ich spreche jetzt relativ flüssig Englisch. Das ist super für die Schule und vielleicht auch für einen späteren Job. Ein zusätzlicher Vorteil ist, dass ich jetzt ganz viele neue Freunde auf der ganzen Welt habe.“ Natürlich muss es nicht immer gleich das andere Ende der Welt sein. Auch in Europa oder in Amerika kann der Traum vom Schüleraustausch Wirklichkeit werden.



Und die Finanzierung? „In Hamburg haben wir die Besonderheit, dass Schulbesuche im Ausland von unserer Schulbehörde gefördert werden,“ weiß Garnet Goering vom Hamburger TravelWorks-Büro. Außerdem kann man sich auch auf diverse Stipendien bewerben. Dabei sind nicht unbedingt gute Schulnoten gefragt. Engagement und Motivation sind oft sogar deutlich wichtiger. Wer bereits das nächste Schuljahr im Ausland verbringen möchte, sollte sich jetzt mit dem Thema beschäftigen, denn es gibt viele Entscheidungen zu treffen, u.a. kann man in vielen Ländern sogar ganz konkrete Schulen wählen. In jedem Fall wird die Schulzeit im Ausland ein absolut unvergessliches Erlebnis und eine einzigartige Erfahrung!

Infos zum Thema Auslandsaufenthalt erhältst du auch im persönlichen Gespräch auf der Messe Einstieg (Seite 27), der JuBi am 19. Januar oder unter www.travelworks.de

Die Welt entdecken

Messe zu Auslandsaufenthalten in Hamburg

In den neuseeländischen Alltag eintauchen, in Kanada Französisch sprechen, in einer spanischen Familie auf die Kinder aufpassen – die Möglichkeiten, als junger Mensch ins Ausland zu gehen und Neues kennenzulernen, werden immer vielfältiger. Die **JugendBildungsmesse Hamburg** bietet Schülern, Eltern und Lehrern einen Überblick über aktuell angebotene Programme. Austauschorganisationen, Bildungsexperten und ehemalige Teilnehmer präsentieren spannende Auslandsaufenthalte während und nach der Schulzeit wie z.B. High School Aufenthalte, Feriensprachreisen, internationale Freiwilligenarbeit, Work & Travel, Au-Pair oder Auslandspraktika. Die JuBi richtet sich vor allem an Schüler der Klassen 7-13, ihre Eltern und Lehrer. Durch die persönliche



Beratung können sich Schüler, Schulabgänger, Azubis und Studenten direkt von den Anbietern der vielen verschiedenen Programme beraten lassen, um so das individuell passende Angebot zu finden. Am Infostand von *weltweiser*, dem Veranstalter der Messe, können sich die Besucher außerdem organisationsunabhängig zu Auslandsaufenthalten und Finanzierungsmöglichkeiten wie Stipendien oder AuslandsBAföG beraten lassen. Als Gründer und Geschäftsführer von *weltweiser* weiß Thomas Terbeck, dass „eine umfassende Vorbereitung und Beratung der Grundstein für die Wahl des individuell richtigen Programms – und somit nicht zuletzt für ein erfolgreiches Abenteuer im Ausland ist!“

JugendBildungsmesse

19. Januar: Wichern-Schule

30. März: Gymnasium Oberalster

jeweils 10-16 Uhr, Eintritt ist frei!

Ausstellerliste und Stipendieninformationen gibt es unter www.weltweiser.de

Bloß keine Panik - cool bleiben bei mündlichen Prüfungen

Wer kennt das nicht? Schweißnasse Hände, zitternde Knie und schlaflose Nächte vor der mündlichen Prüfung. Man kann diese Herausforderung jedoch auch stressfreier meistern, wenn man sich entsprechend vorbereitet.

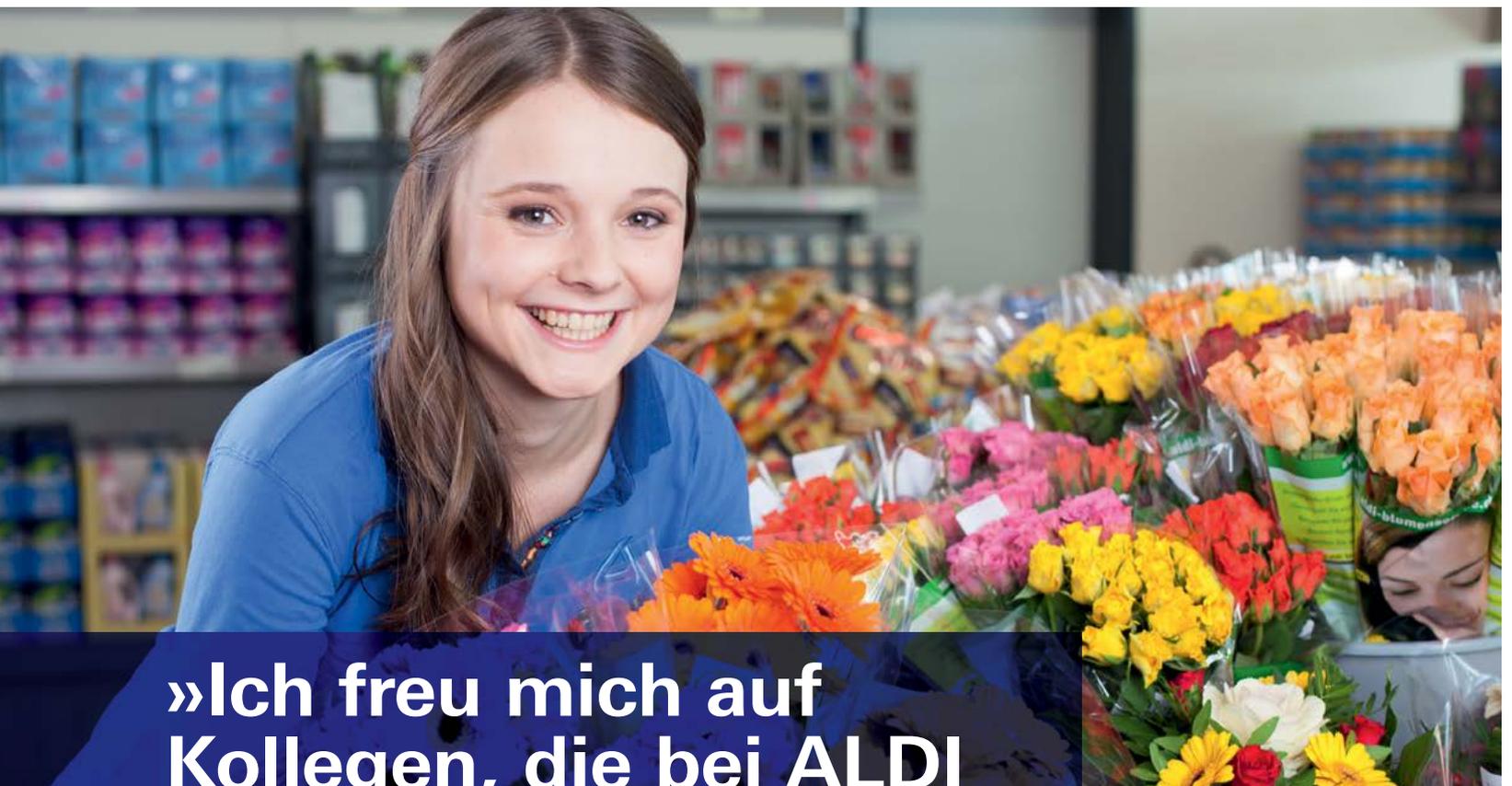
Die **TASK Schauspielschule** bietet dir rechtzeitig einen CRASH-Kurs an, in dem du mit einfachen Skills aus der Schauspielerei für die Prüfungen trainiert wirst. So bringst du diese mit der nötigen Lockerheit und Zuversicht ganz easy über die Bühne. Denn Selbstvertrauen macht einfach ein gutes Gefühl und das merken auch die Prüfer.

An nur einem Tag lernst du, wie man selbstbewusst und sympathisch ankommt und wie du auch bei den fiesesten Fragen cool bleiben kannst. Außerdem erhältst du wertvolle Tipps, wie du das Erlernte leichter abrufen kannst.

Übrigens: Sehr hilfreich ist das Ganze auch bei Vorstellungsgesprächen! Dieser Kurs wird an 12 Standorten deutschlandweit von der TASK Schauspielschule angeboten.

Alle Infos unter: Tel. 040 - 38 61 54 66
www.kinderschauspielschule.de





**»Ich freu mich auf
Kollegen, die bei ALDI
durchstarten möchten!«**

Unsere Ausbildungsangebote im Verkauf:

- Verkäufer (m/w)
- Kaufmann im Einzelhandel (m/w)
- Handelsfachwirt (m/w)
- Duales Bachelor Studium
- Duales Master Studium

Als Nr. 1 im Discount bieten wir bereits während der Ausbildung eine sehr attraktive Vergütung! Und anschließend natürlich hervorragende Übernahme- und Karriereöglichkeiten.

Du hast Interesse? Dann sprich uns gern vor Ort an oder bewirb Dich online. Wir freuen uns auf Dich!

**ALDI GmbH & Co. KG Bargteheide,
z. Hd. Herrn Groß, Max-Planck-Straße 3, 22941 Bargteheide**

**ALDI GmbH & Co. KG Horst,
z. Hd. Herrn Heudecker, Gewerbestraße 10, 25358 Horst**

**ALDI GmbH & Co. KG Seevetal,
z. Hd. Frau Wulf, Ohlendorfer Straße 38, 21220 Seevetal**

[aldi-nord.de/karriere](https://www.aldi-nord.de/karriere)



FH Wedel informiert

Tag der offenen Tür zum Studienangebot



Am **16. Februar** lädt die Fachhochschule Wedel zum Tag der offenen Tür ein. Von **10-16 Uhr** können sich Studieninteressierte über die Studiengänge in den Bereichen Informatik, Technik und Wirtschaft informieren. Auch das Mitmach-Programm in den Laboren und Rechenzentren lädt Jung und Alt zum Verweilen ein.

Das Studienangebot der Fachhochschule Wedel umfasst elf Bachelor- und sechs Master-Studiengänge. Der Tag der offenen Tür bietet Vorträge zu allen Studiengängen sowie zum dualen Studium an. Die jeweiligen Studiengangleiter stellen die Studiengänge vor und stehen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung. Aber auch der Einblick in den Studienalltag an der FH Wedel kommt nicht zu kurz. Die Rechenzentren, Labore und Werkstätten sind für die Besucher geöffnet.

Von Alumni lernen: Der Alumni-Talk bietet einen Austausch über die beruflichen Chancen und Karrieremöglichkeiten durch ein Studium an der FH Wedel. Absolventen der Hochschule berichten um 12:30 Uhr in einer Gesprächsrunde von ihrem Berufseinstieg und ihrer beruflichen Entwicklung.

Termin: 16. Februar, 10-16 Uhr, Fachhochschule Wedel, Feldstr. 143, 22880 Wedel

ANZEIGE



Hand in Hand ist
HanseMerkur

Young Travel
Reiseversicherung

Die Spezial-Produkte der HanseMerkur für:

- Schüler, Praktikanten
- Junge Leute, Au-Pairs
- Work & Travel
- Studenten, Doktoranden



Service-Hotline: 040 4119-3000
E-Mail: reiseinfo@hansemerkur.de

APP für Auszubildende

AzubiWelt vereinfacht Suche nach Lehrstellen



Vernetzt: Die Traumjob-Suche geht auch am Smartphone

Bäckerin, Maurer oder doch lieber Friseur? Die Agentur für Arbeit möchte jungen Menschen die Suche nach dem Traumberuf einfacher machen. Deswegen gibt es nun die App „AzubiWelt“. Mit der Applikation für Smartphone oder Tablet geht's zu Deutschlands größter Ausbildungsborse für Lehrstellen.

Den Traumjob suchen viele. Aber wer weiß schon, welcher es ist? Da soll AzubiWelt weiterhelfen. Gemeinsam mit Schülern hat die Agentur für Arbeit die kostenlose App entwickelt. Sie bietet multimediale Infos zu allen Ausbildungsberufen: Videos, Bilder, Texte.

Stundenlanges Suchen nach passenden freien Stellen kann damit Geschichte sein. Denn die Applikation sucht automatisch nach Möglichkeiten. Wer mal nicht weiter weiß, ist trotzdem nicht auf verlorenem Posten: Direkt über die App kann der persönliche Berufsberater kontaktiert werden. Telefonisch oder per Nachricht. Die Applikation gibt's für Android und iOS.

In der Rubrik „Entdecken“ können User herausfinden, welcher Beruf zu ihnen passt. Wer sich für einen entschieden hat, bekommt passende Ausbildungsplätze angezeigt. Vieles ist individuell einstellbar. Zum Beispiel können Push-Nachrichten aktiviert werden. So ist man ruck, zuck informiert, wenn es neue passende Stellen gibt.

Jeder User kann bevorzugte Berufsfelder, Berufe und Ausbildungsplätze auswählen, um sie auf seine Bedürfnisse anzupassen. Wenn etwas nicht optimal klappt, gibt es die Möglichkeit, im App-Store Kommentare zu schreiben. „Das hilft uns, sie besser zu machen“, schreibt die Bundesagentur für Arbeit.

Mit Herz, Hand und ... Hilfsmitteln

Handwerksberufe gibt es eine ganze Menge, insgesamt 130. Doch keiner ist wie der andere und in jedem Beruf gibt es spezielle Werkzeuge und Arbeitsmaterialien. Auf der Messe Einstieg, am 22. und 23. Februar, kannst du die folgenden vier Handwerksberufe live vor Ort ausprobieren.

Weißt du vielleicht schon, welches Werkzeug zu welchem Beruf gehört?

1. Gebäudereiniger:

Als Gebäudereiniger sorgst du dafür, dass Gebäude - vom kleinen Häuschen bis hin zum Wolkenkratzer - blitzblank werden und lange schön anzusehen sind, von innen und von außen.



2. Metallbauer:

Als Metallbauer fertigst du Konstruktionen, wie beispielsweise Treppen, Geländer oder Gitter. Du lernst, wie man schweißt und feilt, aber auch Pläne zu lesen und Maschinen zu bedienen.



3. Tischler:

Als Tischler arbeitest du mit Holz und stellst Produkte rund ums Wohnen her, beispielsweise Möbel oder Türen. Du lernst die unterschiedlichen Holzarten fachgerecht zu bearbeiten, sowohl traditionell handwerklich als auch mithilfe von computergesteuerten Maschinen.



4. Elektroniker:

Als Elektroniker hast du einen Beruf, der viel „Spannung“ verspricht. Du kannst drei Fachrichtungen wählen: Energie- und Gebäudetechnik, Automatisierungstechnik oder Informations- und Telekommunikationstechnik.



Du hast alles gewusst? Dann ist eine Ausbildung im Handwerk doch genau das Richtige für dich!

Die Handwerkskammer Hamburg berät dich gerne: Telefon-Hotline: 040-35905 – 455 // WhatsApp-Hotline: 0170-542 1510

E-Mail: nachwuchs@hwk-hamburg.de // www.hwk-hamburg.de/nachwuchs

Lösung: 1-D, 2-A, 3-B, 4-C

Berufswahl leicht gemacht!

Du bist auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz?

Dann geh zur Einstieg! Rund 330 Unternehmen und Hochschulen warten darauf, dich kennen zu lernen. Vor Ort sind: Velux, Metro Deutschland, der Flughafen

Hamburg, die Logistik-Initiative Hamburg und die Handwerkskammer Hamburg. Ebenso die Hochschule Bremerhaven, die Berufsakademie Hamburg, die Bundespolizeiakademie und Travelworks. Im Kreativcamp des Landesverbandes

Private Kreativschulen Hamburg dreht sich alles um die Karrierewege kreativer Talente. Außerdem findest du freie Ausbildungs- und Studienplätze der Aussteller an der Job, Study und Gap Year Wall am Messe-Infostand.

Zudem gibt es ein großes Begleitprogramm mit Berufe-Challenge, Handwerksforum, Bewerbungsforum mit Foto-Shooting und vielen Vorträgen.

Du willst wissen, was jetzt kommt? Du bist an der Reihe! Klick auf einstieg.com/hamburg und mach den Interessencheck oder schaue dir die Video-Tutorials an.

TIPP Einstieg Hamburg

Für wen? Jugendliche zwischen 14 und 23 Jahren, Studienwechsler, Lehrkräfte und Eltern

Termin: 22.+23. Februar, Fr 9-16 Uhr, Sa 10-16 Uhr

Ort: Messe Hamburg, Halle B6, Eingang Süd

Eintritt: Der Eintritt ist frei

Noch Fragen? Alle Infos gibt es unter: www.einstieg.com/hamburg

R2-D2 am Krankenbett

Roboter könnten schon bald in der Pflege unterstützen

Ein Roboter, der medizinische Untersuchungen erklärt, mit Patienten singt oder ihnen Übungen zeigt – das könnte bald Realität sein. Die Universität Siegen und die Fachhochschule Kiel haben nun den Roboter Pepper vorgestellt. Er könnte bald in der Pflege eingesetzt werden und Seite an Seite mit menschlichen Fachkräften arbeiten.

Pepper ist 1,20 Meter groß und 29 Kilogramm schwer. Er hat große Augen, eine süße Stupsnase, zwei Arme und zehn Finger. Statt auf eigenen Füßen bewegt er sich auf drei Rädern fort, mit denen er in jede Richtung fahren kann, ohne sich drehen zu müssen. Auf der Brust hat Pepper ein großes Tablet, auf dem man sich Bilder ansehen oder im Netz surfen kann.

Bis Ende November war der weiße Roboter auf großer Deutschlandreise. Er stellte sich Pflegekräften vor und zeigte ihnen, wie er sie bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen könnte. Etwa, indem er mit den Patienten Bewegungs- oder Singübungen machte. Die meisten Pfleger hätten positiv auf den neuen Kollegen reagiert. „Die Angst, dass Roboter ihnen den Arbeitsplatz wegnehmen könnten, war

schnell verfliegen“, erzählt Jens Lüssem von der Fachhochschule Kiel. In der breiten Öffentlichkeit stoßen die mechanischen Helfer auf ein gemischtes Echo. So kann sich laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid ein Viertel aller Deutschen vorstellen, künftig von Robotern versorgt zu werden.

Dabei sollen Pepper und seine Kollegen den Menschen nicht ersetzen, sondern ihn entlasten. Pflegerische Tätigkeiten soll der Roboter mit den Kulleraugen nicht übernehmen. Bei der Tour, auf der die Forscher unter anderem mit Pflegeschülerinnen und -schülern, Lehrenden und Fachkräften des Pflege- und Gesundheitsbereichs

diskutierten, kamen aber auch neue Ideen auf. Zum Beispiel, dass Roboter künftig Senioren beim Einkaufen unterstützen oder mit ihnen Übungen zur Sturzprävention machen könnten. „Mehr als 40 Konzepte sind dabei herausgekommen, wie man den Roboter künftig einsetzen könnte“, freut sich Rainer Wieching von der Universität Siegen.

Pepper ist dabei nicht der einzige Roboter, der den Personalnotstand in Krankenhäusern und Pflegeheimen mindern könnte. So kann etwa der japanische Bärenroboter Robear Kranke vom Bett in den Rollstuhl heben. In Dänemark liefert Ejner



Science Fiction oder schon bald Alltag? Noch kommen Roboter in Pflegeheimen und Krankenhäusern nicht flächendeckend zum Einsatz.

lebensnotwendige Medikamente. Und in einer Klinik in Erfurt wienert ein mobiler Roboter die Krankenhausflure.

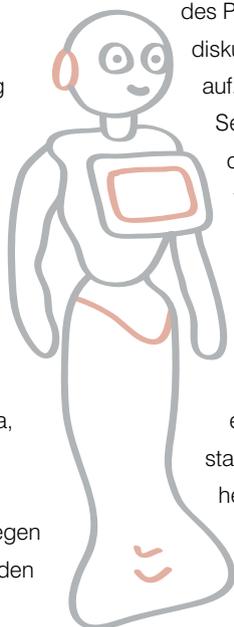
Dass es nicht ganz unproblematisch ist, Roboter in der Pflege einzusetzen, zeigen die Diskussionen zum Thema Datenschutz. So wollten viele Workshop-Teilnehmer bei Peppers Deutschlandtour wissen, wie man denn mit den Daten umgeht, die Pepper sammelt. Auch die Art der Bindung von Pflegebedürftigen an Roboter

wurde diskutiert.

Noch sind Pepper und seine Kollegen nicht so weit, dass man sie flächendeckend in Pflegeheimen, Krankenhäusern oder in privaten Haushalten einsetzen könnte. Dafür sind nicht nur noch viele Fragen zu klären, auch die Roboter selbst müssen noch weiterentwickelt werden. Noch kann man kein richtiges Gespräch mit Pepper führen und auch scheinbar einfache Tätigkeiten wie Hol- und Bringdienste würden den kleinen Roboter hoffnungslos überfordern.

Eine Lösung gegen den Fachkräftemangel in der Pflege sind die Roboter daher noch nicht. Denn Forscher arbeiten mit Hochdruck daran, die mechanischen Helfer weiterzuentwickeln. Und so könnte ein Roboter, der mit Pflegebedürftigen spielt und lacht, schon bald keine Zukunftsmusik mehr sein.

Tipp: Mehr zum Thema bietet die Ausstellung: OUT OF OFFICE - Wenn Roboter und KI für uns arbeiten, noch bis 19. Mai im Museum der Arbeit.



ANZEIGE

Studieren an der Fachhochschule Wedel vor den Toren Hamburgs

Zukunftsweisendes Studium in IT, Technik oder Wirtschaft

Duales Studium in allen Bachelor-Studiengängen möglich

Tag der offenen Tür am 16. Februar 2019

www.fh-wedel.de



Macht Euer Ding – und macht's richtig.

Entdecke deinen Ausbildungsberuf auf
www.hwk-hamburg.de/ausbildung

**Interesse an
einer Ausbildung
im Handwerk?**

Dann melde dich bei uns!
040 35905-455
[nachwuchs@hwk-
hamburg.de](mailto:nachwuchs@hwk-hamburg.de)



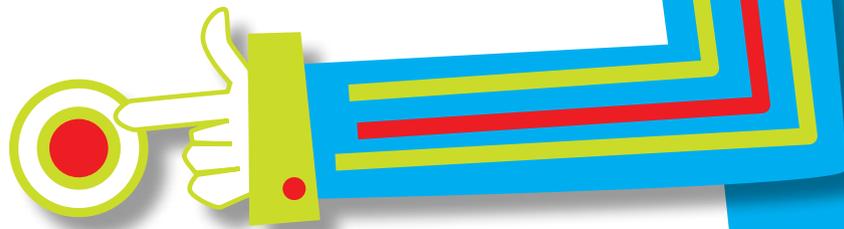
Handwerkskammer
Hamburg

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

GRIPS GEWINNT!

Jetzt bewerben um ein Schülerstipendium

Die Entwicklung deiner Persönlichkeit und der erfolgreiche Start in deine Zukunft sind uns wichtig! „grips gewinnt“ sucht engagierte und leistungsbereite Jugendliche, die gerne lernen und denen Bildung wichtig ist. Unter Bildung verstehen wir die Entwicklung deiner Begabungen, Talente, Motivation und vielfältigen Interessen. Leider gibt es im Leben unterschiedliche finanzielle, soziale oder kulturelle Umstände, die dies erschweren können. Mit dem Schülerstipendium „grips gewinnt“ bietet die Joachim Herz Stiftung dir Unterstützung auf deinem Bildungs- und Lebensweg bis zum (Fach-)Abitur. Wenn du dich angesprochen fühlst, nutze deine Chance und bewirb dich!



Stipendiaten:



Mathis, 17 Jahre, Mecklenburg-Vorpommern

Mathis ist 17 Jahre alt und lebt mit seiner Familie in Schönberg in Mecklenburg-Vorpommern. Er ist ein sehr guter Schüler mit einem großen Talent für Mathematik und Informatik – 2018 schaffte er es in die zweite Runde der Mathematik-Olympiade. Außerdem war er bis zu diesem Schuljahr Geschäftsführer von „Denkanstoß“. Das ist eine Schülerfirma, die Nachhilfe vermittelt. Mit „grips gewinnt“ will er sein Interesse an Informatik vertiefen. App-Entwickler könnte er sich als Beruf vorstellen und auch der Aufbau eines neuen sozialen Netzwerks würde ihn reizen.



Anas,
18 Jahre, Bremen

Anas kommt aus Syrien und lebt seit gut drei Jahren in Bremen. Die ersten beiden Jahre in Deutschland musste er allein zurechtkommen, seit einem Jahr lebt er wieder mit seiner Familie zusammen. Anas ist 18 Jahre alt und besucht seit zwei Jahren eine deutsche Schule. Sein erstes Bildungsziel, den Mittleren Schulabschluss, hat er schon erreicht. Jetzt möchte er noch das Fachabitur machen und später als IT-Techniker arbeiten. „grips gewinnt“ wird ihm auf dem Weg dahin helfen.



Benafscha,
18 Jahre, Hamburg

Die erste Absage von „grips gewinnt“ hat Benafscha nicht entmutigt. Sie hat sich noch einmal beworben. Und diesmal hat es geklappt. Benafscha kommt aus Afghanistan und lebt mit ihrer Familie in Hamburg. Sie ist 18 Jahre alt und hat das Abitur als Ziel klar vor Augen. Was danach kommen soll, weiß sie auch schon: ein Auslandsjahr in Kanada. Dort will sie sich sozial engagieren. Davor kümmert sie sich aber erst einmal um ihre Mitschüler – sie war Klassensprecherin und engagiert sich in der Hausaufgabenbetreuung. „grips gewinnt“ wird sie dabei begleiten.



Wer kann sich bewerben?

Entdecke deine Talente! Wenn du die folgenden Fragen mit „Ja“ beantwortest, bist du bei „grips gewinnt“ genau richtig:

- Du lernst gerne und dir ist Bildung wichtig?
- Du strebst das (Fach-)Abitur an?
- Du bist motiviert und setzt dich für andere ein – in der Schule, im Verein oder in der Gemeinde?
- Du hast Schwierigkeiten, deine Lebens- und Bildungsziele zu erreichen, weil du vor finanziellen, sozialen oder kulturellen Hürden stehst?

Außerdem musst du:

- eine allgemeinbildende Schule in Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg oder Sachsen-Anhalt besuchen,
- zum Zeitpunkt des Abiturs nicht älter als 21 Jahre sein und
- bei Förderbeginn (1. Sept. 2019) mindestens in die 10. Klasse gehen.

Das bietet dir „grips gewinnt“:

- finanzielle Unterstützung von rund 150 € im Monat für Bildungsausgaben wie z.B. Bücher, Sprachkurse oder Theaterbesuche,
- ein spannendes Bildungsprogramm mit Seminaren und Workshops zu Themen wie Wissenschaft und Kultur, internationalen Fragen und zur Studien- und Berufswahl,
- persönliche Beratung in Bildungs- und Lebensfragen,
- ein wertvolles Netzwerk aus anderen Stipendiaten und Ehemaligen.

Was brauchst du für eine Bewerbung?

- einen Lebenslauf, der Auskunft über deinen bisherigen Bildungsweg gibt – bitte handschriftlich und gerne ausführlich,
- ein Gutachten einer Lehrerin oder eines Lehrers – gerne auch weitere Gutachten, zum Beispiel von Trainern oder Jugendleitern aus Sport, Musik oder Gemeinde,
- eine Kopie des letzten Jahreszeugnisses,
- ein aktuelles Foto,
- eine Kopie deines (Personal-)Ausweises, ggf. Aufenthaltserlaubnis.

Wie bewirbst du dich?

- **Schritt 1** // Im Zeitraum vom 15. Januar bis 15. März 2019 sende uns deine Bewerbung online über das „grips gewinnt“-Bewerbungsportal unter www.grips-stipendium.de.
- **Schritt 2** // Die Auswahlkommission sichtet alle Bewerbungen und sucht die geeigneten Kandidaten aus. Wenn du dazu zählst, wirst du zu einem persönlichen Gespräch eingeladen.
- **Schritt 3** // Unter allen Eingeladenen werden bis zu 90 Stipendiaten ausgewählt. Wenn du dabei bist, beginnt deine Förderung am 1. September 2019 und endet mit dem (Fach-)Abitur.

Hier erfährst du mehr:

„grips gewinnt“-Büro // Joachim Herz Stiftung,
Langenhorner Chaussee 384, 22419 Hamburg, Tel. 040-533 295-74,
grips@joachim-herz-stiftung.de, www.facebook.com/gripsgewinnt

Infos und Bewerbung unter: www.grips-stipendium.de

ANZEIGEN

Schau & Spiel PÄDAGOGIK

Black-Outs?
Prüfungsangst?
Schlaflose Nächte?

Cool bleiben kann man lernen

deutschlandweit 12 Standorte

TASK Schauspielerschule für Kinder & Jugendliche

040 38 61 54 66
{Schulzentrale}

www.kinderschauspielschule.de

JuBi – Die JugendBildungsmesse
Schule | Reisen | Lernen | Leben

weltweit

SCHÜLERAUSTAUSSCH
FREIWILLIGENARBEIT
SPRACHKURSE
JUGENDREISEN
PRAKTIKA
WORK & TRAVEL
STUDIUM

Die JugendBildungsmesse

AUSLANDSJAHR
GASTFAMILIE WERDEN
PRIVATSCHULEN
AU-PAIR
HIGH SCHOOL
STIPENDIEN
ARBEITEN

Auf der JuBi werden Träume zu Planen!
5 x in Hamburg

Hamburg, 19.01.2019 | Wichern-Schule
Hamburg, 30.03.2019 | Gymnasium Oberalster
Hamburg, 15.06.2019 | Gymnasium Heidberg
Hamburg, 24.08.2019 | Christianeum
Hamburg, 09.11.2019 | Stadtteilschule Bergedorf

10 – 16 Uhr | Eintritt frei!

JuBi-Spezial
WELTBÜRGER Stipendien

www.weltweiser.de

Mo 18.02. | 19.00 Uhr | Gespräch

Forscher fragen: Mission Mars

Er ist unser nächster Nachbarplanet und damit potenzielles Ziel für bemannte Missionen: der Mars. Was hat der rote Planet für eine Oberfläche? Und könnte dort Leben entstehen? Ein Gespräch mit der Planetenforscherin Daniela Tirsch.

Veranstaltung auch in Gebärdensprache.
Eintritt frei, Anmeldung erforderlich unter
www.koerberforum.de

KörperForum

Kehrwieder 12 | 20457 Hamburg

Telefon 040 · 80 81 92 – 0

E-Mail info@koerberforum.de

Veranstalter ist die gemeinnützige

Körper-Stiftung.